

Altstadtgemeinde Einsegnung Kita - Laetare 18.03.2018

5. Sonntag in der Passionszeit
Altstadtgemeinde - Heiliggeistkirche
mit Einsegnung von neuen Kita-Erzieherinnen
und Abendmahl

daher veränderte & verkürzte Liturgie

11.00 Uhr

(Liturgie Dr. Garleff)

Glockenläuten

Musik zum Eingang

Begrüßung

Lied EG 440, 1-4 All Morgen ist ganz frisch und neu

Votum

Amen

Gruß

Und mit Deinem Geist

Psalm

Ehre sei dem Vater

Bußgebet

Kyrie

Gnadenzuspruch

Lied "Ich bin von innen oben unten"

Tagesgebet

Endet mit:

Das bitten wir durch Jesus Christus, deinem Sohn.

Gemeinde: Amen [Setzen lassen]

Aussendung KIGO

Schriftlesung Markus 10,35-45

[Lobspruch:]

Dein Wort ist meines Fußes Leuchte

und ein Licht auf meinem Wege.

[stehen bleiben; erst nach dem Amen zum Platz gehen]

Gemeinde: Amen

Glaubensbekenntnis

Lied 432 (1-3) Gott gab uns Atem

Predigt zu Markus 10,35-45 (Dr. Großklaus)

Ansage der Kollekte

Lied 268,1.3.4 Strahlen brechen viele

Einsegnung der Kita-Erzieherinnen (Dr. Schwöbel-Hug)

Lied „Immer und überall“

Abendmahl

[Ohne Heilig und Christe du Lamm Gottes]

Dank & Fürbittgebet

Lied 369,1.2.7 Wer nur den lieben Gott lässt walten

Abkündigungen

Segen

Amen. Amen. Amen.

Musik zum Ausgang

Predigttext:

Markus 10,35-45:

Vom Herrschen und vom Dienen

35 Da gingen zu ihm Jakobus und Johannes, die Söhne des Zebedäus, und sprachen zu ihm:

Meister, wir wollen,
dass du für uns tust,
was wir dich bitten werden.

36 Er sprach zu ihnen:

Was wollt ihr, dass ich für euch tue?

37 Sie sprachen zu ihm:

Gib uns, dass wir sitzen einer zu deiner Rechten und einer zu deiner Linken in deiner Herrlichkeit.

38 Jesus aber sprach zu ihnen:

Ihr wisst nicht,
was ihr bittet.

Könnt ihr den Kelch trinken, den ich trinke, oder euch taufen lassen mit der Taufe, mit der ich getauft werde?

39 Sie sprachen zu ihm:

Ja, das können wir.

Jesus aber sprach zu ihnen:

Ihr werdet zwar den Kelch trinken, den ich trinke,
und getauft werden mit der Taufe, mit der ich getauft werde;
40 zu sitzen aber zu meiner Rechten oder zu meiner Linken,
das zu geben steht mir nicht zu,
sondern das wird denen zuteil, für die es bestimmt ist.

41 Und als das die Zehn hörten, wurden sie unwillig über Jakobus und Johannes.

42 Da rief Jesus sie zu sich und sprach zu ihnen:

Ihr wisst, die als Herrscher gelten,
halten ihre Völker nieder,
und ihre Mächtigen tun ihnen Gewalt an.

43 Aber so ist es unter euch nicht;
sondern wer groß sein will unter euch,
der soll euer Diener sein;

44 und wer unter euch der Erste sein will,
der soll aller Knecht sein.

45 Denn auch **der Menschensohn ist nicht gekommen, dass er sich dienen lasse, sondern dass er diene und sein Leben gebe als Lösegeld für viele.**

Liebe Gemeinde,

wir sind in der 5. Woche der Fastenzeit gelandet.

Nach meinem Fastenkalender ist nun die Hoffnung dran:
Zeig deine Hoffnung! So ermutigt mich seit letztem Mittwoch jede Seite meines Kalenders.

Im Predigttext am heutigen Sonntag formulieren die Zwillinge Jakobus und Johannes auch ihre Hoffnung. Sie zeigen sie und erzählen sie Jesus, ihrem Meister.

Vorher sind sie mit ihm vom Norden in Galiläa in den Süden nach Judäa aufgebrochen:

Haben über Ehescheidung diskutiert.

Gesehen, wie überraschend Jesus die Kinder segnet.

Und: sie sind einem Reichen begegnet, einem sehr frommen.
Doch sein Vertrauen auf Reichtum war größer –
als sein Vertrauen auf Gott. Er hatte es nicht geschafft wie sie,
sein Vermögen loszulassen und dem Meister zu folgen.

Jesus beteuert: Wer mir nachfolgt, wird 100 fach entlohnt.
Die jetzt Erste sind, werden dann die Letzten sein – und umgekehrt.

Das schmeckt den Schülerinnen und Schülern von Jesus nicht.
Sie diskutieren, wie seine Wort zu verstehen sind.

Jesus probiert es nun zum dritten Mal: Er sagt – diesmal direkt auf dem Weg hoch nach Jerusalem:

Der Menschensohn wird in Jerusalem zum Tod verurteilt werden, den Heiden übergeben, verspottet und getötet und nach drei Tagen auferstehen.

Nach dieser 3. Leidensankündigung beginnt unser Predigttext.

Die Zwillinge Jakobus und Johannes zeigen ihre Hoffnung:
Ihren tiefen Wunsch:
Jesus möge ihnen beiden doch eine Bitte erfüllen.

Jesus fragt zurück:

Was wollt Ihr, dass ich Euch tue?

Was hätten Sie Jesus geantwortet?

Mich treibt diese Frage seit einer Woche um ...
Genau das fragt er auch den blinden Bartimäus ein paar Schritte weiter, als er dessen Schreien gehört hat – und als der dann mutig seinen Mantel – wahrscheinlich alles, was er hatte weg wirft und entblößt vor Jesus steht:

Was willst du, dass ich dir tue?

[Stille]

Haben Sie innerlich schon eine Liste gemacht,
was Ihnen Jesus heute tun soll?

Begegnen.
Leid wegnehmen.
Endlich ...
Schon so lange habe ich ...

Mich bedrückt ...
Habe ich überhaupt eine Hoffnung ...

Ja. Nein. Manchmal.

Hab ich die richtige?

Der Bartimäus – mit weggeworfenem Mantel – entblößt,

blind: Der ja. Der will sehend werden und sieht auch. Und folgt Jesus nach.

Und unsere Zwillinge ...?

Sie sehen sich schon auf der Zielgeraden nach Jerusalem ...
Sie sprechen ihren Wunsch, ihre Hoffnung aus:

Wenn Jesus nun bald, die Ehre und Herrlichkeit bekommt,
als der kommende Messias,
dann möchten Sie bitte rechts und links von ihm sitzen.

Im Zentrum der Macht.
Teilhaben.

Jesus ist fassungslos: Haben die beiden denn nichts verstanden ... Leiden, Spott und Tod wird kommen.
Die Ersten die Letzten sein ...
Und jetzt wollen die beiden sich vordrängeln und Erste sein ...

Damit werden sie doch zu den Letzten.
Haben sie Jesus wirklich verstanden?

Was verstehe ich von ihm?

Ich trinke auch heute noch von seinem Kelch.
Bin heute auch getauft mit seiner Taufe.

Um rechts und links von Jesus sitzen geht es aber gar nicht.

Jetzt mischen sich die anderen Schülerinnen und Schüler ein.
Wofür halten sich Johannes und Jakobus eigentlich?
Welche Seitenabsprachen versuchen die beiden denn zu dealen?
Neid ergreift die Gruppe ...
Mitten auf dem Leidensweg ...

Haben Sie/sie schon verstanden, worum es Jesus geht?

Jesus beginnt nochmals: Und erklärt jetzt allen Zwölf noch einmal was seine Pointe auf seinem Passionsweg ist.

Ein echter Lehrer eben.
Stetiges Wiederholen ist angesagt.

Also: Wie geht Dienen?

[Stille]

Erstmal erklärt Jesus: So geht Dienen nicht:

Die Herrscher der Welt halten ihre Völker klein.
Die Machtvollen drücken mit Gewalt die Menschen zu Boden.
Sie missbrauchen ihre Amtsgewalt.
(Unangenehm aktuell unser Text.)

Dienen geht bei Jesus so:
Wer bei euch hoch angesehen und mächtig sein will,
der soll euch dienen.
Wer an erster Stelle stehen will,
soll allen wie ein Sklave oder eine Sklavin zu Diensten stehen.

Denn auch der Menschensohn ist nicht gekommen, um sich bedienen zu lassen,
sondern um zu dienen und das eigene Leben als Lösegeld für alle zu geben.

Punkt.

Jesus achtet frech die Umkehrung der bisherigen Machtverhältnisse.
Riskiert den Dienst.
Eine Hingabe.
Die groß ist, indem sie sich klein macht.

Die den Dienst an den Kleinsten beharrlich trainiert.

Frech achtet die Liebe, die uns in Jesus begegnet,
das Kleine.

Vorbild mit ihren Begabungen dabei sind für mich unsere Erzieherinnen und Erzieher in den Kitas.

Sie wagen es zu dienen.
Und zwar an den Kleinsten in unserer Gemeinde.

Sie sind für mich ein Vorbild.
An Hingabe.
Geduld.
Neugier. Gegenüber diesen Winzlingsmenschen.

In unseren Kitas sind sie oft die ersten,
die den kleinen jungen Leuten etwas von Gott erzählen.

Dafür haben Sie alle meine Hochachtung – in Ihrer Art, wie Sie für die Kinder und füreinander da sind.
Danke für Ihren Dienst.

Sie achten ebenso wie
Jesus frech das Kleine.

Besonders, wenn es zu heiklen Fragen mitten im Alltag kommt:
wie z.B. mit Sophie:

„Braucht man ihn eigentlich, deinen Gott?“ fragt Sophie.
Herr Wohllieb hat sich das noch nie gefragt. Man braucht Luft zum Atmen und Wasser zum Trinken. Zur Not geht auch Orangensaft. Ansonsten gibt es viele Dinge, die man nicht braucht. Eine elektrische Orangenpresse zum Beispiel.
Oder „Superfood!“ Das klingt nach brüllendem Essen: „Ich bin toll!“ Wer will schon brüllendes Essen?

Herr Wohllieb ist sehr dankbar, dass Gott nicht herumbrüllt.
Auch wenn manche Leute das behaupten. Ihm gefällt Gottes zurückhaltende Art. Gott scheint sich nicht einfach aufdrängen

zu wollen, und er preist sich auch nicht an wie ein Sack Apfel im Sonderangebot.

Man darf selbst entscheiden, ob man Gott braucht.

„Ich weiß nicht“, sagt Herr Wohllieb deshalb zu Sophie. „Dass man ihn braucht, würde ich nicht behaupten.“

„Ach.“ sagt Sophie.

„Aber er macht das Leben irgendwie ... aufregender.“ Das ist ein großes Wort für Herrn Wohllieb und ein ungewöhnliches.

Er fügt hinzu: „Weil man schon mal zu zweit ist.“

„Du meinst, du hast einen imaginären Freund?“

Herr Wohllieb zögert.

„Ich würde sagen, es kommt darauf an.

Wenn du dir Gott vorstellst, ist er nur ein Bild.

Wenn du ihn fühlen kannst, ist er echt.“¹

Eine heikle Frage von Sophie.

Braucht man ihn eigentlich, deinen Gott?

Und eine heikle Frage von Jesus:

Was willst du, das ich dir tue?

Was brauchst du?

[Stille]

Mit Gott an unserer Seite –

Und Jesus als Lehrer Dienen lernen.

Mutig meine Hoffnung zeigen.

Menschen sehen, die bereit sind, mit Ihren Gaben sich in der Kirche einzusetzen.

Als Dienende Erste werden in den KITAs

An unseren Kleinsten.

Der Dienst an den Kleinsten –

ist eine der wichtigsten Aufgaben,

wenn wir wollen das wir mit unserer guten Botschaft von GOTT eine Zukunft haben.

Dazu brauchen wir viele Begabungen.

Viele Strahlende Gesichter, die mutig auf die Frage eingehen:

„Braucht man ihn eigentlich, deinen Gott?“

Und Menschen, die eine Antwort und Hoffnung haben,

wenn Jesus sie fragt: Was willst du, dass ich dir tue?

Zeig deine Hoffnung!

Heute.

Amen.

Schuldekanin Dr. Beate Großklaus

¹ Nach Susanne Niemeyer, Herr Wohllieb sucht das Paradies, Freiburg i.Br. 2017, S. 84 leicht verändert.